

Löwenstein-Forschungsverein e.V.

Elektronischer Informationsrundbrief zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein'schen Pausa
Hrsg. von Irene Scherer, Welf Schröter – Ausgabe vom 6. Dezember 2024 – (pdf-Version anbei)

- +++ Einladung zur Kunstausstellung von ARTmössingen im Gesundheitszentrum –
Einladung zur Besichtigung der Werke von Ellen Schwarzburg-von Wedel mit
dem Titel: „Pausa-Motive mit Stiften gewebt und mit der Schere geschnitten“
Beitrag von Ellen Schwarzburg-von Wedel zu ihren Werken –
Ankündigungstext der Organisator_innen der Ausstellung von ARTmössingen**
- +++ Forschungszwischenergebnisse des gemeinsamen Arbeitskreises des
Gedenkstättenverbands Gäu-Neckar-Alb und des Löwenstein-Forschungsvereins
zum Thema „Jüdische Fabrikanten und ihre Bedeutung in der Region“**
- +++ Hinweise für die Nutzung der professionell und ehrenamtlich erarbeiteten
Forschungsergebnisse des Löwenstein-Forschungsvereins e.V.
(Vermeidung des Vorwurfs eines Plagiats oder Ideendiebstahls)**
- +++ Impressum / Datenschutz**

Liebe Freundinnen und Freunde des Löwenstein-Forschungsvereins e.V.,

das Jahr 2024 war vor Ort für uns einerseits vom Jubiläum „1250 Jahre Mössingen“ und
andererseits von den Erinnerungstagen „100 Jahre Doris Angel – 100 Jahre Harold Livingston“
geprägt.

Der sechste Besuch von Nachkommen der Familie Löwenstein im Juli, die Präsentationen der
Ausstellung „Mössinger Moderne – Zur Geschichte der Löwenstein'schen Pausa“ im Juli in der
Pausa-Tonnenhalle sowie als Teil des „Mössinger Kulturherbstes“ im Oktober in der Pausa-
Bogenhalle wie auch eine Reihe von Fachveranstaltungen etwa zu den Bauhaus-Frauen in der
Pausa der zwanziger Jahre wie etwa auch zur Innovationskraft der Löwenstein'schen Pausa
erreichten viele Interessierte. Gemeinsam mit den Nachkommen der Familie Löwenstein hat sich
der Löwenstein-Forschungsverein weitere Forschungsaktivitäten für das Jahr 2025 vorgenommen.

Auf diesem Wege danken wir allen, die uns mit Sympathie begleiten, uns unterstützen und für
unsere Arbeit spenden. Wir werden uns in 2025 wiedersehen.

- +++ Einladung zur Kunstausstellung von ARTmössingen im Gesundheitszentrum –
Einladung zur Besichtigung der Werke von Ellen Schwarzburg-von Wedel mit
dem Titel: „Pausa-Motive mit Stiften gewebt und mit der Schere geschnitten“
Beitrag von Ellen Schwarzburg-von Wedel zu ihren Werken –
Ankündigungstext der Organisator_innen der Ausstellung von ARTmössingen**

Mit großer Freude hat der Löwenstein-Forschungsverein e.V. (LFV) die künstlerischen Arbeiten
von Ellen Schwarzburg-von Wedel kennengelernt. Die Künstlerin, die zu ARTmössingen gehört,
hat sich Stoffmuster aus der Zeit der Löwenstein'schen Pausa vorgenommen und diese in
empathischer Weise weiterentwickelt. Ihre Werke sind im obersten Stock des Mössinger
Gesundheitszentrums zu sehen. Doris Angel und Harold Livingston, aus deren privaten Archiven
die Stoffmuster stammen und vom LFV im Jahr 2013 bildlich veröffentlicht wurden, wären
bestimmt sehr angetan, wenn sie die neuen Bearbeitungen hätten betrachten können. Zu ihren
Werken hat die Künstlerin in vornehmerweise jeweils den Bezug zur Originalquelle hergestellt.

Wir baten Ellen Schwarzburg-von Wedel um einen eigenen Wortbeitrag. Die Fotos dazu stammen von Dorota Sadowska.



Pausa-Motive mit Stiften gewebt und mit der Schere geschnitten
Ein Beitrag von Ellen Schwarzburg-von Wedel

In dem von Irene Scherer, Welf Schröter und Klaus Ferstl herausgegebenen umfassenden Werk zur Gründung und Geschichte der Textilfirma Pausa „Artur und Felix Löwenstein“ (1) sind mir beim Lesen auch immer wieder die Abbildungen der Pausa-Stoffmuster aufgefallen. Vor allem die Tischdecken aus dem „ganz privaten Stoffarchiv“ (2) von Doris Angel haben mein besonderes Interesse geweckt, und ich bin daran gegangen, die Motive mit der Lupe genauer zu betrachten. Bei dieser vergrößernden Betrachtungsweise erschienen in meinen Augen auch der Webcharakter und die Stofflichkeit als gestalterisches Element. Deshalb habe ich zunächst verschiedene Motive mit Stiften regelrecht „nachgewebt“. Besonders mit Pastellkreiden konnte ich die Weichheit des Gewebes gut zur Geltung bringen.



In einer weiteren Gestaltungsphase habe ich die alte Technik des Scherenschnitts wieder aufgegriffen. Denn einige Originale schienen mir ursprünglich so entworfen worden zu sein. Eine wunderbar intensive Zeit der Nachgestaltung und Neuschöpfung begann. Wie eine innere Zwiesprache mit den Künstlerinnen von damals erschien mir zuweilen die Arbeit. Die lebendigen Formen von Flora und Fauna waren umgeben von klaren, einfachen geometrischen Strukturen, die beruhigend wirkten. Die Inspiration durch den Jugendstil war unverkennbar. Und das ganze Kunstwerk auf Tischdecken! Schöner kann das Ziel des Zusammenwirkens von Form und Funktion in der Konzeption des Bauhauses nicht aufleuchten.

Meine Scherenschnitte und Zeichnungen hängen jetzt im dritten Stockwerk der Ausstellung „Mössinger feine Art“ im Gesundheitszentrum Mössingen (GZM). Sie ist noch bis zum 24. April 2025 zu sehen. Auch die anderen Künstlerinnen und Künstler des Vereins ARTmössingen freuen sich über interessierte Besucher.

1) Irene Scherer, Welf Schröter, Klaus Ferstl (Hg.), Artur und Felix Löwenstein. Würdigung der Gründer der Textilfirma Pausa und geschichtliche Zusammenhänge. Ergebnisse der Arbeit von fünf Jahren Löwenstein- Forschungsverein (2007 – 2012), Mössingen-Talheim 2013

2) Welf Schröter, Einblicke in ein ganz privates Stoffarchiv, in: Irene Scherer, Welf Schröter, Klaus Ferstl (Hg.) Artur und Felix Löwenstein a.a.O. S. 367 – 382

[Aus der Ankündigung von ARTmössingen \(www.artmoessingen.de\)](http://www.artmoessingen.de)

Mössinger feine Art

In dieser besonderen Ausstellung feiern wir nicht nur die Kunst, sondern auch die Geschichte und das Erbe unserer Heimatstadt Mössingen. Anlässlich des 1250-jährigen Jubiläums vereinen wir Werke, die die Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksformen widerspiegeln: Malereien in unterschiedlichsten Techniken, Fotografien und künstlerisch überarbeitete Fotos, alle mit einem direkten Bezug zu Mössingen und seiner einzigartigen Atmosphäre. In diesem Jahr wurde viel gefeiert, gewürdigt und gratuliert. Nun setzen wir mit unserer Ausstellung den „feinen“ Schlussakkord. Unsere Künstlerinnen und Künstler haben mit Hingabe und Kreativität ihre Eindrücke und Emotionen in den Werken eingefangen, um einen bleibenden Eindruck dieses historischen Meilensteins zu hinterlassen. Es sind Werke entstanden, die sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart unserer Stadt in neuen Facetten beleuchten und uns mit Stolz auf das blicken lassen, was Mössingen ausmacht. Lassen Sie sich von der Vielfalt der Kunstwerke inspirieren, und tauchen Sie ein in die Geschichte Mössingens – festgehalten auf Leinwand und in Fotografie. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns gemeinsam diesen feinen Abschluss des Jubiläumsjahres zu feiern.

Kunst im GZM heißt die Ausstellungsserie im Gesundheitszentrum Mössingen. Namhafte Künstlerinnen und Künstler aus Mössingen und der Region präsentieren in loser Reihenfolge Werke aus ihrem Schaffen. Mit der Stadt Mössingen, ihrem runden 1250. Geburtstag und vielem

mehr befassen sich dieses Mal die Künstler*innen des ARTmössingen e.V.: Ulla Althans, Lili Beck, Klara Dittrich-Rommel, Christiane Futter, Rainer W. Gülch, Isabel Karle, Monika Kirsch, Dagmar Klink, Gunter Klosinski, Dorothea Kubik, Inge Lietzow, Heidemarie Messner, Marion Müller, Regine Neth, Ina Simone Petri, Gordon Richter, Simone Richter, Willi Rudolf, Ellen Schwarzburg-von Wedel, Beate Stuhldreier, Franz Sylvester Trautmann, Birgit Wahl-Bucka, Lore Welcher.

Vom 21. November 2024 bis 24. April 2025 im Gesundheitszentrum Mössingen GZM, Bahnhofstraße 5, 72116 Mössingen.

+++ Forschungszwischenergebnisse des gemeinsamen Arbeitskreises des Gedenkstättenverbands Gäu-Neckar-Alb und des Löwenstein-Forschungsvereins zum Thema „Jüdische Fabrikanten und ihre Bedeutung in der Region“

In einem redaktionellen Beitrag stellen Dr. Martin Ulmer und Welf Schröter die Zwischenergebnisse des gemeinsamen Forschungsarbeitskreises des Gedenkstättenverbands Gäu-Neckar-Alb und des Löwenstein-Forschungsvereins zum Thema „Jüdische Fabrikanten und ihre Bedeutung in der Region“ vor:

Jüdische Fabrikanten und ihre Bedeutung in der Region

Welche Leistungen haben jüdische Unternehmerinnen und Unternehmer in den 20er Jahren vor 1933 erbracht? Wie sind sie mit Modernität und Innovation umgegangen? Welche Bedeutung hatten sie für die Region? Diesen und weiteren Fragestellungen sind Fachleute des Gedenkstättenverbands Gäu-Neckar-Alb e.V. in Kooperation mit dem Löwenstein-Forschungsverein seit über einem Jahr anhand von vier Beispielfirmen nachgegangen. Im Hinblick auf die nähere Umgebung gilt der Geschichte der Buntweberei Bronnweiler bei Reutlingen und der Entwicklung der Löwenstein'schen Pausa nun besondere Aufmerksamkeit. Die Expertise beschäftigte sich mit der Herkunft, der Entwicklung der Fabriken, den unternehmerischen Modernierungsstrategien, dem Verhältnis der jüdischen Leitungen zur Belegschaft und zu den Gemeinden sowie mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen jüdischen und nichtjüdischen Unternehmern.

Doris Muth erforschte die Haarfabrik Bergmann in Laupheim. Der Fabrikant Max Bergmann spezialisierte seine Firma auf das Bleichen von menschlichem Haar. Die Firma war international bekannt durch ihre Vielfalt von Produkten wie Perücken, Haarnetzen etc. und setzte wichtige Modetrends. Heinz Högerle recherchierte den Aufstieg und die Enteignung der Kleiderfabrik Stern in Horb und die Verfolgung der Familie Stern. Die auf Alltagskleidung spezialisierte Nähfabrik war in der Kleinstadt im Schwarzwald gut verankert.

Der Entwicklung der Mechanischen Buntweberei Bronnweiler der Familie Bernheim mit über 100 Beschäftigten wandte sich Martin Ulmer zu. Sie wurde Teil der Textilindustrie in der Region Neckar-Alb. In Bronnweiler waren die drei Fabrikantenbrüder Bernheim die größten Steuerzahler. Ihre Buntweberei galt als touristisches Markenzeichen. Es gab über drei Generationen eine starke Familientadition, was zur Risikominimierung, familiärer Solidarität und Diversifizierung der Talente führte.

Der Senior und die Juniorchefs folgten in ihrem Unternehmenskonzept den Leitsätzen Professionalität, Internationalität und Bodenständigkeit, vorsichtige Innovationen, soziale Betriebsgemeinschaft. Die Basis dafür bildete eine moderne arbeitsteilige Geschäftsführung. Die Firma befand sich mit nichtjüdischen Textilunternehmern, Zulieferern und Abnehmern in Süddeutschland, in Frankreich, Schweiz und Dänemark in enger Vernetzung.

Die Bernheims besaßen professionelle Kompetenz mit betriebswirtschaftlichen und technischen Wissen. Die Buntweberei produzierte gewebte Textilien in verschiedenen Farben, Kleidung, Bett-

und Stoffüberzüge sowie Webstühle. Die Beschäftigten waren überwiegend Arbeiterbauern aus Bronnweiler und aus den Nachbarorten.

Der Löwenstein'schen Pausa ging es unter der Führung von Flora und Artur sowie Helene und Felix Löwenstein stets auch – so Welf Schröter – um kulturelle, soziale und politische Visionen in ihrem Profil, das sich heute als „Kreativwirtschaft“ bezeichnen lässt. Die Löwensteins hatten die Fabrikinfrastruktur zur Gründung der Pausa von der Familie Bernheim erworben. Die vom Ersten Weltkrieg traumatisierten Löwensteins sahen in der Pausa einen Weg zu einer besseren Gesellschaft. Neue Technologien, neue Farben, neues Design, neue Materialien sollten neue Lebenschancen bringen. Die Verbindung zum Bauhaus ließ mit der Pausa ein Mikrokosmos der demokratischen Moderne wachsen. Diese „Mössinger Moderne“ kombinierte Kunst, Emanzipation und neues Denken mit technischen Innovationen. Sie wurde künstlerisch geprägt von den Bauhaus-Frauen Friedl Dicker, Ljuba Monastirskaja und Lisbeth Oestreicher. Die starke Rolle kompetenter Frauen zeigte sich als Kultur des Erneuerns. Ihr Ziel war, „alle feststehenden Anschauungen über Leben und Dinge einzureißen.“ Dadurch sehe „sich jeder vor die Aufgabe gestellt, eine neue Welt in sich aufzubauen.“

Mit der Machtübertragung an Hitler wurde die „Mössinger Moderne“ vollständig zerstört. 1937 wandelte sich die Pausa in eine NS-Pausa. Deren Führungspersonal Burkhardt, Greiner, Häussler ließ die Bauhaus-Kunst ab- und das Hakenkreuz aufhängen. Die Löwensteins, die Generalstreikenden, die Bauhaus-Frauen, das selbstständige Denken wurden verfolgt, inhaftiert oder ins Exil getrieben. Manche von NS-Tätern ermordet.

Welf Schröter, Martin Ulmer

+++ Hinweise für die Nutzung der professionell und ehrenamtlich erarbeiteten Forschungsergebnisse des Löwenstein-Forschungsvereins e.V. (Vermeidung des Vorwurfs eines Plagiats oder Ideendiebstahls)

Als Löwenstein-Forschungsverein wollen wir unsere Recherche-Ergebnisse mit Schwung und Freude „unter die Leute“ bringen. Wir freuen uns, wenn unsere Arbeitsergebnisse weiter erzählt und weitergereicht werden. Wir freuen uns umso mehr, wenn bei diesen Erzählungen hinzugefügt wird, wer die Ergebnisse erarbeitet hat. Es ist ein Ausdruck von Wertschätzung, wenn bei der Weitergabe der Name des Vereins mit seinem ehrenamtlich-bürgerschaftlichem Engagement gut benannt wird.

Als Löwenstein-Forschungsverein e.V. mussten wir in den vergangenen Jahren mehrfach feststellen, dass verschiedene, nicht zum Verein gehörende Autor_innen Inhalte und Forschungsergebnisse des Vereins ohne oder ohne ausreichende Quellenangabe übernahmen und beruflich unter ihrem eigenen Namen veröffentlichten. Wenn so etwas ein Versehen ist, lässt sich dies schnell in gutem Einvernehmen „heilen“. Wenn aber vom Staat gut bezahlte Kräfte mit akademischem Titel und Kenntnis der Gepflogenheiten professionellen Zitierens Quellen weglassen, wird es ärgerlich. Dabei fürchten wir eine weitere Verschlechterung einer solchen ungunstigen Handlungsweise. Wir haben uns deshalb zum Themenfeld Plagiarismus bzw. Plagiat kundig gemacht. Was bedeutet Plagiat? Ab wann kann bzw. muss man von Plagiaten sprechen? Zwei verlässliche Definitionsquellen erscheinen uns dienlich.

Zum einen greifen wir auf eine Darlegung des Historischen Instituts der Universität Stuttgart zu. Darin heißt es:

Plagiat als Form des geistigen Diebstahls besteht darin, wissenschaftliche Erkenntnisse, Hypothesen, Ideen oder Formulierungen anderer als eigene auszugeben. Die Verwendung von Quellen und Literatur ist unbefugt, wenn notwendige Belege unterbleiben. Dies ist schon der Fall, wenn es sich nur um einen Satz, ein Satzfragment, einen Gedanken oder einen Absatz innerhalb der gesamten Arbeit handelt. Vgl. die Richtlinien der DFG zur

„Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ von 2013 (30.03.2016 13:24):
http://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp/ .

Eine zweite Quelle präsentiert der wissenschaftliche Fachverlag Nomos. Dort heißt es:

Definition: Plagiat

Ein Plagiat ist eine Form des Betrugs, bei dem eine Person das geistige Eigentum von jemand anderem als ihre eigene Erkenntnis ausgibt. Ein Plagiat kann verschiedene Formen annehmen, zum Beispiel das Übernehmen von Texten, Bildern, Grafiken oder Ideen ohne Quellenangabe.

Es handelt sich bei einem Plagiat zwar oft auch formal um eine Verletzung des Urheberrechts. Aber auch nicht urheberrechtlich geschützte Werke können plagiiert werden. Besonders deutlich wird das bei Werken, die Open Access veröffentlicht wurden. Denn Open Access bedeutet nicht nur, dass jede:r andere unbeschränkt Zugang zu einem bestimmten Werk hat, sondern beinhaltet oft auch das Recht, dieses Werk weiterzuverwerten und es dafür auch zu bearbeiten. Aber die Urheber:innen müssen immer genannt werden.

Was genau ist ein Plagiat?

Ein Plagiat ist ein Text (oder ein anderes Werk), der von einer Person kopiert oder inhaltlich übernommen wurde, ohne die Quelle oder den Urheber des Originals anzugeben. Das kann ein direktes Zitat sein oder auch eine paraphrasierte Version des Originals.

Was wird als Plagiat gewertet?

In der akademischen Welt wird alles, was ohne Quellenangabe von Dritten übernommen wird, als Plagiat betrachtet.

Siehe: <https://www.nomos.de/blog/was-ist-ein-plagiat/>

Wir wenden uns mit Freude an alle Personen, die beruflich mit den Ergebnissen unserer Arbeit zu tun haben und diese verwenden wollen, die Forschungsergebnisse gerne zu nutzen. Dies soll und muss aber unter dem Vorbehalt geschehen, dass die Quelle korrekt angegeben wird und nicht der Eindruck erweckt wird, die Person habe die fremde Forschungsleistung selbst erbracht. Wir behalten uns vor, gegen Plagiate vorzugehen.

Mit freundlichen Grüßen
Irene Scherer, Welf Schröter
Herausgebende des elektronischen Informationsrundbriefes
zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein'schen Pausa
scherer@talheimer.de
schroeter@talheimer.de

+++ Impressum / Datenschutz

Newsletter bestellen und abbestellen

Der Bezug des unregelmäßig erscheinenden Informationsrundbriefes ist gebührenfrei. Wir dürfen Sie bitten, diese Mailingliste auch Freunden und Bekannten, Kolleginnen und Kollegen weiter zu empfehlen. Sie können uns gerne weitere E-Mail-Adressen von Interessentinnen und Interessenten zukommen lassen. Wer den elektronischen Rundbrief nicht mehr erhalten will, sende folgenden Text an die Mail-Adresse schroeter@talheimer.de:
Bitte die Adresse@..... aus dem Verteiler streichen.

Postadresse: Löwenstein-Forschungsverein e.V., c/o Irene Scherer, Welf Schröter –
Herausgebende –, Rietsweg 2, D-72116 Mössingen-Talheim, fax 07473-24166, Telefon mit
Anrufbeantworter 07473-22750.

Bezieher/innen des Newsletters am 06.12.2024: Anzahl 438.

Datenschutz

Die Redaktion des „Elektronischen Informationsrundbriefs zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein’schen Pausa“ nimmt den Schutz und die Sicherheit der persönlichen Daten der Newsletter-BezieherInnen sehr ernst. Der Rundbrief stellt eine ideelle kostenfreie und nichtkommerzielle Information dar. Elektronisch wird ausschließlich die Mail-Adresse verarbeitet. Namen, Adressen oder ähnliche Angaben werden elektronisch nicht in die Mailingliste aufgenommen. Die Mailadressen dienen ausschließlich der Zweckbindung des Newsletterversandes. Die Löschung der Mail-Adresse aus dem Mailverteiler ist zu jeder Zeit auf Wunsch möglich. Die Aufnahme der Mailadresse in den Mailverteiler erfolgt auf proaktiven Wunsch per E-Mail oder durch Eintragung in eine papierene Liste im Rahmen von Veranstaltungen oder Vorträgen. Die Mailadressen werden nicht an Dritte weitergeleitet. Die Mailadressen werden nicht mit Social Media-Anwendungen verknüpft. Es finden keine weiteren Auswertungen der Daten statt. Die technische Verwendung der Mailadresse erfolgt mit Hilfe der Software „Mailman“, die in gesicherter Umgebung des Providers technisch gepflegt wird. Ein Auftragsverarbeitungsvertrag nach BDSG und eine spezielle TOM-Liste (technisch-operative Maßnahmen) regeln die Details. Zugriff auf die Mailingliste haben ausschließlich die Herausgeber des Newsletters. In technischen Notfällen kann der technische Administrator des Providers die Daten sichern. Die Dokumentation der Mail-Adressen erfolgt durch eine Sicherheitskopie der gesamten Mailingliste.